

PABLO CASALS

Pilgerfahrt nach Bonn

Zum erstenmal wieder nach Jahrzehnten konzertierte der Welt ruhmreichster Cellist Pablo Casals in Deutschland. Am 18. September spielte er als Gast des „Verein Beethoven-Haus Bonn“ mit dem Pianisten Mieczyslaw Horszowski vor einem kleinen Zuhörerkreis im Beethoven-Haus die Sonate op. 5,2 g-Moll, die Hornsonate (op. 17 F-Dur) und die Sonate op. 102,2 D-Dur. Drei weitere Werke Ludwig van Beethovens brachte Casals in Bonn am 20. September mit Horszowski und dem in Ungarn gebürtigen Geiger Sandor Vegh zur Darstellung: die Trios op. Nr. 3 c-Moll, op. 70 Nr. 1 D-Dur und op. 97.

Pablo Casals, der dem Genius Beethovens mit diesen Konzerten seine Verehrung erweisen möchte, bezeichnete seine Reise nach Bonn selbst als eine „Pilgerfahrt zu Beethoven“.

Auf ausdrücklichen Wunsch des fast 82 Jahre alten Meisters waren zu den beiden Konzerten nur Mitglieder und Förderer des „Verein Beethoven-Haus Bonn“ eingeladen worden. Er ist — wie zu ihrer Zeit Brahms und Verdi es waren — Ehrenmitglied des 1889 von zwölf Bonner Bürgern gegründeten Vereins. In Bonn spielte Casals auch auf dem Cello Beethovens. Beide Konzerte, die als musikgeschichtliches Ereignis gewertet werden dürfen, wurden von der Deutschen Philips Gesellschaft in der neuen stereofonischen Technik für Schallplatten aufgenommen.



Heinrich Lindlar, unser Mitarbeiter, berichtet als Ohren- und Augenzeuge über das einmalige Konzerterlebnis: Bleich, sehr ernst, fast steinern setzt Casals zur dunkel-pathetischen Zweiten Preußensonate Beethovens an, läßt die liebliche Hornsonate folgen und die letzte der fünf Sonaten für Violoncell und Klavier: die freischwingende Sonate aus B-Dur, in der Beethoven in seine letzte Einsamkeit eintrat.

Im Formaufriß kühl überlegt und überlegen, im Einzelzug herb und schlank, im Bogenansatz bisweilen aufschreckend hart, im Atem des Adagio von kastalischer Keuschheit.

Eidechsenhaft behende Mieczyslaw Horszowski, sein langjähriger Begleiter. Er assistiert poetisch und gibt dem Duo Flair und Farbe.

Joseph Schmidt-Georg, der Hausherr und Hüter der Museumsschätze und Beethoven-Reliquien, wendet das Notenblatt. Die vergilbten Partituren, ringsum ausgestellt, sehen gespenstisch in die Szenerie hinein. Eine bewegende Abendstunde. Man wird sie auf den Schallplatten bald als „historisches Ereignis“ nacherleben können. Ein Modellfall, ein Vermächtnis.

D.